

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus München,

(Fortsetzung.)

Das Lustspiel in zwei Akten, welches Sie, mein theurer Freund, nach dem Französischen mit so vielfältig bewährter Gewandtheit bearbeitet haben: Die Flitterwochen, ist zum erstenmale mit großem Beifalle gegeben worden. Dem. Stubenrauch spielte die Baronin von Matschess, Hr. Rohrs den gräflichen Verwalter Kulikoff, Hr. Heigel den Holzschuhmacher Petroff, Dem. Cramer dessen Tochter, Hr. Hölken den Gesellen Alexis, und Demoiselle Stenksch die Theresse. Ich muß gestehen, daß Alle bemüht waren, etwas Rechtes zu leisten. Das den französischen Lustspieldichtern eigene, etwas lose Gewebe der Fabel wird durch die Verwickelung der Situationen wieder gut gemacht, und so entsteht ein angenehmes Ganze, das den Zuschauer erheitert und befriedigt.

In dem Lustspiele: Ich irre mich nie, oder der Räuberhauptmann, ergözte uns Herr Bespermann durch sein treffliches Spiel; ein öffentliches Blatt fand eine Stelle anstößig, die man auf eine eben in München anwesende Künstlerin hätte anwenden können. Welche Regie kann aber vor der Ausführung eines Stückes immer erst Umfrage halten, ob Niemand existire, der sich durch irgend einen Ausdrück getroffen fühlen möchte?

Schüchtern und dreist, nach dem Französischen von Kurländer, in 1 Akte, hat uns gut unterhalten, wozu der Fleiß der Spielenden ehrenvoll mitwirkte. Die Uebersetzung ist dem französischen leichteren Tone durch eine fließende Dialogisirung anpassend.

Der Krieg mit dem Onkel, eine Posse in 4 Akten, deren Verfasser auf dem Anschlagzettel nicht genannt war, unterschied sich von andern Kriegen darin, daß hier Alle lachten und niemand weinte. Freilich wurden auch manche derbe Dinge gesagt, die von sonst sehr frivolen Herren Anstandes halber als Gemeinheiten bezeichnet werden; aber in Possen sind etwas starke Farben schon erlaubt, wenn nur sogenannte Zweideutigkeiten nicht so transparent hingestellt werden, daß sie selbst für den Layen aufhören, Zweideutigkeiten zu seyn. Man denke nur an so viele unselige Lustspiele des seligen Kokebue! Ach, hätten wir ihn noch, so wäre gewiß auf dem Repertoire der Bühnen keine so auffallende Lustspiel-Ebbe! Sicher wäre Kokebue mit dem Geschmacke der Zeit fortgeschritten, wonach er die Form seiner Lustspiele gemodelt hätte; der Geist und die Leichtigkeit der Erzeugung würden ihn zum Rothschild unter den Lustspieldichtern erhoben haben.

Herr Bespermann war als geprellter Onkel das Perpetuum mobile dieser Posse, und spielte köstlich. Hr. Heigel als Jude Moses und Hr. Rohrs als Haushofsmeister Misvel, waren ganz an ihrer Stelle; besonders fand die treffliche Charakteristik des Herrn Heigel allgemeinen Beifall. — Mad. Cramer als Haushälterin, Demois. Stenksch und Demois. Seebach trugen ihre Rollen mit wahrer guter Laune vor.

Das Hervorrufen am Schlusse konnte jedoch vorzugsweise nur Herrn Bespermann gelten; denn wer

eine so anstrengende und zugleich schwierige Rolle mit solcher Vollendung spielt, dem kann doch die Theilung einer Auszeichnung nicht zugemuthet werden, die er durch eine entschiedene Ueberlegenheit wohl verdient hat.

Die alten gravitätischen Herren: Doktor und Apotheker, sind als wackere Gäste wieder freundlich empfangen worden; sie brachten aber auch wieder ihre musterhaften Creditive — die vom Freiherrn von Poisl eingelegten Musikstücke, mit sich, die ihnen überall eine günstige Aufnahme verbürgen.

Unter den Opern erwähne ich der weisen Frau, von Boieldieu, für deren schnelles Erscheinen auf unserer Bühne ein allgemeines Interesse sich geäußert hat. Die Musik hat wirklich viele originelle, treffliche Stellen, die wir immer wieder recht gern hören werden, und ganz besonders hat sich das Orchester durch die höchste Präcision in der Ausführung mit Ruhm bedeckt, kühnlich zu sprechen. Außer Dem. Sigl, welche die weise Frau mit hoher Vollendung gab, blieb freilich Einiges zu wünschen übrig; denn französische Opern wollen nicht bloß gesungen und zwar gut gesungen, sondern auch recht gut gespielt werden. In Frankreich und Italien darf kein Sänger sagen, er sey zum Singen engagirt und nicht zum Spielen. Wir haben nur zwei Sangerinnen vom ersten Range: Mad. Bespermann und Dem. Sigl, und wenig Hoffnung, aus dem Nachfluge würdige Nachfolgerinnen zu ziehen, und doch will unser Publikum nur immer die besten, nämlich diese beiden, beschäftiget sehen, und zwar stets in verschiedenen Opern; das ist eine Aufgabe, wovon die Wiege des Gesanges, Italien, nichts weiß, wo Sangerinnen in ein und derselben Oper in unmittelbarer aufeinanderfolgenden Wiederholungen ein volles Haus und die lebendigste Theilnahme finden. Sangerinnen vom zweiten und dritten Range genügen unserm Publikum nicht, obgleich ich Namen von Sangerinnen nennen könnte, die durch absolute Mittelmäßigkeit bei uns mißfielen und dann in Italien, man denke: in Italien! namentlich in Padua und Bologna, Furore machten, und eine unter ihnen war noch vor Kurzem auf dem großen Theater in Mailand ein begeisterter Liebling des Publikums. Wir haben nur ein Publikum, dessen gemäßigtes Temperament keinen andauernden Aufschwung des Enthusiasmus zuläßt. Darum hat auch unsere so entschiedenen einsichtvolle Intendanz einen sehr schwierigen Stand, und es fehlt nicht an kleinlichen Umtrieben der sogenannten Regulatoren des öffentlichen Geschmacks, ihr den schweren Beruf der Befriedigung entgegengesetzter Interessen nach Möglichkeit zu verbittern.

Unter den gegebenen Trauerspielen nenne ich Ihnen Egmont, von Göthe, immer eines meiner Lieblingsstücke, obgleich nicht dahin gerichtet, daß es den Menschen erhebt, wenn es den Menschen zermalmte; — ich scheide stets mit schmerzlicher Verstimmung von Egmonts und Klärchens zerstörtem Glücke.

Herr Hölken wurde für sein treffliches Spiel gerufen; Dem. Hagn hatte als Klärchen manche schöne Momente. Hinsichtlich der übrigen Mitspielenden berufe ich mich auf meine schon früher geäußerten Ansichten.

[Die Fortsetzung folgt.]